

10. Das Gefecht in der Neustadt (1848)

Der Tag von Bau kann hier nicht näher beschrieben werden, das würde zu weit führen, aber er kann auch nicht übergangen werden, denn die abschließenden Kämpfe in den ersten Nachmittagsstunden des 9. April bewegten sich gerade auf unserem Ramsharder Feld, auf den Wegen und Straßen, bei den Mühlen, Häusern und Fabriken, mit denen wir uns hier beschäftigen. Prof. Heinrich Hansen, der Sohn des ersten Lehrers an der Freischule (siehe Abschn. 12), gibt einem Aufsatz in der „Heimat“, Jahrgang 1910, IV die Überschrift „Das Gefecht in der Flensburger Neustadt“ und sagt: „Der Hauptkampf, der mit der gänzlichen Vernichtung des rechten schleswig-holsteinischen Flügels endigte, fand in der Neustadt statt und zwar auf dem engen Raum zwischen Deckens Mühle, damals noch F. E. Christiansen gehörig, und der damaligen Jordt`schen Ziegelei, Ecke Junkerhohlweg; die Rückzugsgefechte bei Bau, vormittags 9 bis 9.45 Uhr, bei Niehus (von 10 bis 11 Uhr), sowie bei Harrislee und der Johannsen`schen Ziegelei (11.30 bis 1.30 Uhr), haben weniger Bedeutung“.

Es war der 9. April, ein Sonntag, 14 Tage vor Ostern, der erste Anfang in den kriegerischen Auseinandersetzungen um unsere schleswigsche Heimat. Die unter dem Oberbefehl des Generalmajors Krohn stehenden schleswig-holsteinischen Truppen, im Ganzen etwa 6000 Mann, hatten einen Vorstoß über Flensburg hinaus gemacht und das hochliegende Kirchdorf Bau sowie die Pässe bei Krusau an der vor 2 Jahren fertig gestellten neuen Chaussee und Niehus an dem alten Landweg besetzt. Es war ihnen nicht möglich, diese Stellungen gegen die stärkere, entschlossen angreifende dänische Armee zu behaupten. Harte Kämpfe um das Dorf Bau, besonders an der Kirchhofsmauer, führten zur Räumung und zum Rückzug, der linke Flügel in der flachen Geest bei Harrislee und Ellund stand von vornherein in Gefahr, umgangen zu werden und entging dieser Gefahr nicht. Der von Major Michelsen geführte rechte Flügel hatte den Befehl, die an sich gut zu verteidigende Stellung in Krusau mit den Kieler Jägerbataillonen zu denen die aus Studenten und Turnern bestehenden Freikorps kamen, etwa 400 Mann, solange wie möglich zu halten. Im Ganzen standen ihm etwa 1200 Mann und 2 Kanonen zu Gebote. Der Gegner vom Norden her blieb auf diesem Punkt ziemlich unwirksam, die Kämpfe wurden weiter westlich geführt, aber die Meldungen von daher blieben aus. Gegen Mittag mußte Michelsen, um nicht abgeschnitten zu werden, den Rückzug antreten. Dafür war die Chaussee der gewiesene Weg, aber die Stelle eben südlich von Wassersleben war gefährlich, da drei in der Förde liegende dänische Kriegsschiffe und einige Kanonenboote die Rückzugslinie beschießen konnten. Nur die Kanonen wurden daher auf dem Chausseeweg in Sicherheit gebracht, sonst bog die Truppe durch den Klueser Wald zum höherliegenden alten Kupfermühlenweg hinauf, dessen hohe, dichte Hecken Deckung gewährten, wiewohl die durchziehenden Soldaten ~~vom Westen her Gewehrfeuer erhielten, denn die Landstraße nach Bau war nach Überwindung von Niehus in dänischer Hand.~~ Zu einem wirklichen Gefecht und

stehenden Kampf kam es aber erst, als die Höhe vor Flensburg erreicht war, auf der die uns bekannten beiden Mühlen standen, die eine rechts, die andere links. Michelsens Soldaten kämpften mit dem Mut der Verzweiflung, nicht zum wenigsten die Studenten und Turner, wie schwach sie auch in kurzen Wochen militärisch ausgebildet waren. Sie wurden auseinandergeworfen und zersprengt und erreichten fluchtartig durch Feldstraße und Gasstraße die Häuser in der Neustadt. Aber ebendahin gelangte nun auch der dänische Gegner, der mittlerweile den Widerstand in den Ziegeleien bei Harrislee gebrochen hatte, die Dragoner voran, vom Westen her auf dem Harrisleer Weg, der damals noch mehr Hohlweg war als heute. Der Höhepunkt des Kampfes, den man durch ein bekanntes Bild festzuhalten versucht hat, spielte sich also auf dem **Dreiecksplatz** ab (s. Abb. 12). Aus den Fenstern der Häuser und der Eisengießerei begegnete den anrückenden Dragonern stärkstes Gewehrfeuer. Gleichzeitig richteten aber auch die Schiffe von der Förde her ihre Geschosse gegen die Schleswig-Holsteiner, schon auf die Mühlenhöhe und wieder in verstärktem Maße auf die Eisengießerei und deren nächste Nachbarschaft. Mittlerweile hatten dänische Truppen die Marienhöhlung erreicht und drangen durch die Marienstraße in die Stadt hinein und standen bald am Nordertor mit der Front nach Norden. Etwa gleichzeitig waren auch Matrosen von den Schiffen an Land gesetzt worden. So war die Einkreisung vollkommen. Michelsen, dessen kecken Wagemut auch der Gegner sehr anerkennen mußte, suchte vergebens durch den Junkerhohlweg zu entkommen, er fiel tödlich verletzt in die Hand des Feindes, viele andere ergaben sich, und nun drehte sich der Schlußkampf um die Eisengießerei mit ihren weitläufigen Gebäuden. „In der Eisengießerei war ein großer Raum von den Unsrigen besetzt; während diese aus den Fenstern schossen, kamen ganze Kartätschenladungen von den Schiffen durch die östlichen Fenster und prasselten auf die aufgespeicherten Eisenwaren“. Von den Häusern der Neustadt, die vielfach einzeln erstürmt werden mußten, wird neben dem Wohnhaus der Gießerei, das noch heute ebenso steht wie damals, das Haus des Zimmermeisters Johann Reimers besonders genannt. Das Ende, die Übergabe der letzten 260 Mann in der Eisengießerei, war nachmittags 2 Uhr. Die Verluste werden ziemlich verschieden angegeben. Hansen erzählt: „Die Schleswig-Holsteiner verloren 7 Offiziere, einen Arzt und 165 Unteroffiziere und Gemeine tot und verwundet. Unverwundet wurden gefangen 4 Offiziere, 1 Arzt und 775 Unteroffiziere und Gemeine. Die dänischen Verluste waren viel kleiner.“ Am Abend des nächsten Tages zog König Friedrich VII. in Flensburg ein.

Die Haltung der Bevölkerung während des Kampfes und nach Beendigung des Kampfes wird sehr verschieden geschildert. Ein Stimmungsbericht, den ein junger schleswig-holsteinischer Leutnant aus Apenrade gibt, wohin Major Michelsen am 30. März vorrückte, allerdings nur, um am nächsten Tage die Stadt wieder zu verlassen, sagt: „Unter ungeheurem Jubel aller Einwohner rückten wir in Apenrade ein.“ Ein Stimmungsbericht eines Kameraden, der in Flensburg gefangen genommen wurde, sagt: „Der ganze nördliche Teil Flens-

burgs war damals fanatisch dänisch gesinnt.“ Diese Berichte sind aus dem Augenblick geboren und müssen daher mit Kritik aufgenommen werden.

Das Flensburger Wochenblatt verzeichnet (Jg. 1848, S. 255): „Denkmünzen zum Andenken an das Treffen bei Flensburg in Silber, vergoldet und bronziert. O. C. F. Wohlberg.“ S. 241 f. Gedichte: „Gebet um Frieden. Totenopfer am 8. und 9. April. S. 257: H. C. Jensen nach der Audienz in Kopenhagen am 14. April an seine Mitbürger. S. 270 f.: Über die Truppenbewegungen, die gefallenen Studenten. S. 273: Grabschriften auf dem Friedhof in Adelby. Ein Sohn des dortigen Pastors L. Lorenzen war unter den Studenten gefallen, die Leiche wurde mit Mühe vom Kampfplatz nach Adelby geborgen.

In der heutigen Neustadt erinnert die „Michelsenstraße“ an den schleswig-holsteinischen Major. Vor allem hält ein Gedenkstein auf der Höhe der Bauer Landstraße in der Nähe der Bergmühle das Andenken an das Gefecht fest; er stand früher am Eingang der jetzigen Lindenallee. Und dann das Denkmal auf dem Dreiecksplatz. Es steht dort, wo der Brennpunkt des Kampfes war, günstig steht das Denkmal nicht. Es ist errichtet worden am 9. April 1889. Eine im Stadtarchiv befindliche Urkunde darüber hat folgenden Wortlaut: „Auf dem Dreiecksplatz zwischen Harrisleer Weg und der Neustadt in Flensburg ist für die am 9. April 1848 in dem Treffen bei Bau auf deutscher Seite Gefallenen ein Ehrendenkmal errichtet worden, welches das Verzeichnis der Namen der Gefallenen trägt. Dies Denkmal ist entstanden auf Anregung der Studierenden der Universität zu Kiel durch die Beiträge der Mitkämpfer und ihrer Angehörigen aus damaliger Zeit, der Mitglieder der Universität, der Vereine der Kampfgenossen von 1848 und anderer Freunde der schleswig-holsteinischen Erhebung für die deutsche Sache. Heute wird dieses Ehrendenkmal hiermit der Stadt Flensburg übergeben mit der Bitte, dasselbe für seinen Zweck fernerhin erhalten und gegen alle Unbilden wehren zu wollen.“ Unterschrieben ist die Urkunde vom Geheimen Medizinrat Hensen, Prorektor der Universität Kiel, von dem Geheimen Medizinrat Bockendahl, von dem Hauptmann v. Zeska und von 3 Studenten, stud. phil. P. Langhans, stud. med. G. Bock und stud. jur. O. Jäger. Auf dem Denkstein stehen die Namen von 33 Gefallenen, voran der Name des Majors Sören Johann Michelsen.

Den Namen **Turnerberg** erhielt der stark steigende, ungepflasterte Verbindungsweg zwischen den großen Krümmungen der Bauer Landstraße. Vorher nannte man ihn nach einem früheren Besitzer des Geländes „Grünsweg“ oder „Grünsweg“.

In der Ostmauer des Wohnhauses der Ofenfabrik sind einige eingeschlagene Kanonenkugeln vermauert.¹⁾

SCHRIFTEN DER GESELLSCHAFT
FÜR FLENSBURGER STADTGESCHICHTE E. V. NR. 6

¹⁾ Benutzt wurden außer dem im Text genannten Aufsatz von Heinrich Hansen: F. F. Möllers Erinnerungsblätter an die Feldzüge von 1848-51 (1888), durchgesehen die dänischen Werke von Villh. Holst, N. P. Jensen, O. Vaupell und das Generalstabswerk. Natürlich gibt es viele gedruckte und ungedruckte Aufzeichnungen von beiden Seiten: der Neustädter Bürger Peter Andresen Lorck (gest. 1901), der in dem **alten** Hause Neustadt 60 wohnte, ist darunter.